

Weihnachtsbrief 2021

Dezember 2021

Liebe Mitglieder der Akademie St. Paul,
liebe Freunde der ASP,

die kleine himmlische Schriftrolle, von der in der Johannesoffenbarung die Rede ist, enthält eine süße Botschaft, die mit Risiken und Nebenwirkungen verbunden ist (vgl. Offb 10,9-10). In Zeiten der Verfolgung und Missachtung der Christinnen und Christen führt das Evangelium zu bitteren Konsequenzen, die Johannes der Theologe schon beim Empfang der kleinen geöffneten Schriftrolle empfunden hat. Ein Blick in die Zukunft macht offenbar, dass es sich so bei allen Völkern und Nationen, Sprachen und Königen verhält (vgl. Offb 10,11). Christen werden ausgegrenzt und müssen Bitteres erleben. Bei den Anhängern des Antichrist ist es umgekehrt. Höre dir ihre Propagandareden an; sie verbringen ihr Leben in Saus und Braus. Den anderen machen sie das Leben bitter und ungenießbar, um sich selbst in Wohlbefinden und Süßigkeit zu sonnen. Den Preis ihres Dolce vita sollen jene zahlen, die um den Mehrwert ihrer Arbeit gebracht werden. Ausbeutung und Unterdrückung heißt ihre Devise. Das Gift des Nationalismus, Tribalismus, Monologismus und Populismus wird verabreicht.

Das Heilsgericht jedoch nimmt seinen Lauf bei allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern (vgl. Offb 14,6). Wer trotz allem am Evangelium festhält, wird in Christus die ewige Seligkeit erlangen. Immer ist adventliche Zeit. Jetzt beginnt die Zeit des Übergangs aus der vergänglichen Welt in die göttliche Ewigkeit: „Die im Herrn sterben, von nun an - ja, spricht der Geist - sollen sie ausruhen von ihren Mühen“ (Offb 14,13b).

Liest man während der Adventszeit das Markusevangelium in systemischer Perspektive, dann fällt auf, dass es keine Weihnachtsgeschichten enthält, wie man sie bei den Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes findet. „Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus nach Galiläa und verkündete das Evangelium Gottes“ (Mk 1,14). Johannes der Täufer hatte auf ihn hingewiesen. „Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen“ (Mk 1,8). Auch das paulinische Evangelium im Galaterbrief entfaltet, ebenso wie die Johannesoffenbarung, keine Weihnachtsgeschichte im üblichen Sinn. Es geht um ein neues Zeitverständnis angesichts der Ewigkeit. Und in dieser Perspektive wird die Nähe Gottes bei uns in Geist und Wahrheit bezeugt.

Auf keinen anderen Kairos, eine günstigere und bessere Gelegenheit, ist zu warten. Man lese nach beim Evangelisten Markus (vgl. Mk 1,14-15). Auch Chronos wird keine weitere, wesentliche Zeitigung haben, in der alles anders wird als vorher. Trotz olympischem Götterhimmel wird er jegliche Zukunft auffressen wollen. Der Apostel Paulus kennt allerdings eine Alternative dazu (vgl. Gal 4,4).

Bei Markus lesen wir: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt im Evangelium“ (Mk 1,15). Umkehr besagt nicht Regression oder Progression, sondern: jetzt, in der Gegenwart ist anzukommen, so dass die Nähe Gottes zum Dreh- und Angelpunkt der eigenen Selbstverwirklichung wird. Der Glaube an Gott ereignet sich *im* Wirkfeld des Evangeliums, das nicht etwas Äußerliches, ein Gegenstand des Glaubens ist, den man gegebenenfalls akzeptieren kann oder eben auch nicht. Nur wer aktuell glaubt, hofft und liebt, versteht, was Glaube, Hoffnung und Liebe sind. Nur der Gläubige ist gotteskundig. Die Methode der Theologie ist das Gebet. Die Religionswissenschaft hingegen vertritt im Allgemeinen keine Innen-, sondern eine Außenperspektive.

Was schreibt der Apostel Paulus zu der Thematik von Zeit und Ewigkeit in seinem Brief an die Galater? „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt“ (Gal 4,4). Das Gesetz, so die griechische Übersetzung der Thora des Mose vom Berg Sinai, ist nicht abgeschafft, sondern Jesus erfüllt die ersttestamentlichen Weisungen zum Leben. Und mehr noch, er überbietet sie durch seine Thora, nämlich die Seligpreisungen wie sie in der Bergpredigt zusammengefasst sind. Sein Evangelium ist der Schlüssel, die Thora in Israel und bei den Völkern neu zu verstehen. Die entscheidende Aussage besteht darin, dass Gott aus Ewigkeit die Zeit erfüllt, das heißt, den Chronos als Zeitvorstellung überflüssig macht. Was letztlich zählt, ist die Ewigkeit.

Die Zeit in ihrer Linearität (lat. Janus) und Teilbarkeit (lat. Terminus) wird durch das Christusergebnis neu bestimmt. Seitdem wird die Zeitrechnung mit dem Zusatz n. Chr. angegeben. Nur in außerchristlichen, westlichen Zivilisationen wird geschrieben: v.u.Z. bzw. n.u.Z., das heißt vor bzw. nach unserer Zeitrechnung. Christus wird gleichsam in die Anonymität einer ego- bzw. sozialzentrierten Gesellschaft verbannt. Doch das Wetterleuchten eines unchristlichen Individualismus und eines unchristlichen Sozialismus ist allerorten schon vernehmbar. Die Themen, die der Zeitgeist vorgibt, versuchen den Geist des Evangeliums zu übertönen. Höchste Zeit für Unterbrechung durch Stille und Schweigen, um das Mysterium der Inkarnation des Heiligen Geistes im Fleisch und Blut der Menschheit zu feiern: Jesus Christus.

Systemisches Miteinander in Familien- und Organisationsaufstellungen ist inzwischen soziologisch fest etabliert. Ein System ist eine dynamische Struktur. Von synehistemisch spricht man, wenn es primär um lebendige Personen geht und nicht Strukturveränderungen im Vordergrund stehen. Probleme können erst von einer Metaebene her gelöst werden. Wer dem mechanistischen Weltbild verhaftet ist, braucht einen Mechaniker beim Reparieren. Wer einen konstruktivistischen Ansatz verfolgt, benötigt einen Ingenieur oder Konstrukteur. Wer quantenontologisch denken möchte, ist auf jemand angewiesen, der energetische und philosophische Kompetenz besitzt. Wer die Natur als Schöpfung verstehen will, hält Ausschau nach jemand, der theologisch deuten kann. Dazu gehört ein spirituelles Weltverständnis und die Kunst, in das System Schöpfung gegebenenfalls christozentrisch

zu intervenieren. Denn die Schöpfungsordnung ist prinzipiell auf die Erlösungsordnung hin transparent.

Durch die Gegenwart Jesu Christi im Innenkreis wird die Logik des Innenlebens von der Dynamik des Außenkreises unterscheidbar (vgl. Mk 3,31-35). Innen entsteht eine Wahlverwandtschaft mit denen, die auf Jesus Christus, das Wort Gottes im Menschenwort hören. Im genetischen Außenkreis herrscht oft Kampf, ja Krieg. Viele wollen dort immer mehr kriegen. Keiner hat genug und ist zufrieden. Vom Innenkreis her wird versucht, die Logik des Krieges zu erklären. Wie geht Unterbrechung und Waffenstillstand?

Im Außenkreis erblickt man das Licht der Welt und feiert genetische Feste. Jedes Individuum erlebt sein natürliches Ende und der Kreis der Verwandten senkt den Körper in die Grube. In den Innenkreis wird man durch das Evangelium hineingelockt, durch die Taufe sakramental initiiert. Regelmäßig nimmt man am Abendmahl teil, feiert den Sonntag mit der Gemeinde. Jeder Gläubige im Innenkreis existiert in freien, familiären Verhältnissen, der Friede Gottes, die erste Gabe des auferstandenen Christus, erreicht ihn. Das letzte Ziel im Innenkreis ist die eigene Auferstehung in der Herrlichkeit Gottes. Der Tod hat nicht das letzte Wort, sondern die Botschaft vom ewigen Leben. Bei allen Systemen, dem Innenkreis und dem Außenkreis, handelt es sich nicht nur um zweidimensionale Felder oder Kreise, sondern um dreidimensionale Sphären. Die Sphäre im Innenkreis ist offen für die Sphäre der Ewigkeit Gottes.

Der irdische Jesus Christus, der Meister aus Nazareth, lehrte den menschlichen *Geist* durch Gleichnisse, die auf das Reich Gottes hin transparent sind. Um den *Körper* kümmerte er sich mit Mahlzeiten aus einer gesunden, koscheren Küche (vgl. Mk 7,19b), sowie durch viel Bewegung, die alle mitmachten, die mit ihm unterwegs waren. Die *Seele* stärkte er durch Heilungsgeschichten, damit sie positiv verwandelt wird. Durch das schöpferische Wirken Gottes wird die Geistseele nach dem irdischen Tod neu materialisiert. Auferstehung des Leibes findet statt. Die Seele gilt als das Prinzip der zyklischen Unsterblichkeit. Als Geistseele jedoch hofft sie, mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, gleichgestaltet zu werden.

Nach dem Einzug Jesu während des Paschafestes in Jerusalem kamen griechische Pilger, um ihn zu hören und zu sehen. Sein Evangelium hatte die Meister der Philosophie und Psychologie erreicht. Dies war seine Stunde. Er, der Menschensohn, hat in der griechischsprachigen Welt, also bei den Völkern, nun Gehör und Ansehen gefunden (vgl. Joh 12,13). Seine Herrlichkeit und Bedeutsamkeit wurden erkannt, ja anerkannt. Denn er lebte offenbar aus der Einheit von befreiender Ethik und einem monotheistischen Glauben an Gott, der von dämonischen Gottesbildern erlöst.

Doch letztlich ging es ihm nicht um seine Wichtigkeit, sondern um Gottes Herrlichkeit, so betete er: „Vater, verherrliche deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: ICH habe verherrlicht und werde wieder verherrlichen. Das Volk, das dabeistand, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat mit ihm gesprochen. Jesus antwortete und sprach: Nicht meinetwegen erscholl diese Stimme, sondern euret wegen. Jetzt ist Gericht über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen. Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,28-32).

Jesus versteht die Donnersprache, die geheimnisvollen, verborgenen Laute, die von der Herrlichkeit Gottes künden: „Als die sieben Donner gesprochen hatten, wollte ich (Johannes) schreiben. Da hörte ich eine Stimme aus dem Himmel: Schreib nicht aus, sondern versiegle, was die sieben Donner gesprochen haben“ (Offb 10,4; vgl. Ps 68,34)! Gott offenbart sich und bleibt Geheimnis.

Zu den zwölf Jüngern, die Jesus erwählte und zu Aposteln einsetzte, gehörte „Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, der Bruder des Jakobus - ihnen gab er den Beinamen Boanerges, das heißt Donnersöhne“ (Mk 3,17). Sie besitzen eine hohe spirituelle Kompetenz. Am liebsten hätten sie wie Elija gehandelt und Feuer vom Himmel fallen lassen (vgl. Lk 9,54-55; 2 Kön 1,10-14). Doch das war nicht im Sinne Jesu. Denn ihm ging es nicht um religiöse Machtausübung im bisherigen Sinn, sondern um ein neues Verständnis von Herrschen und Dienen.

Ob es nun die Mutter von Johannes und Jakobus, die Frau des Zebedäus (vgl. Mt 20,20-23) oder sie selbst waren, die bei Jesus vorstellig wurden, um einen Platz zu seiner Rechten bzw. zu seiner Linken zu erhalten, sei dahingestellt (vgl. Mk 10,35-45). Auch die Reaktion der anderen Jünger tut im Grunde nichts zur Sache (vgl. Mk 10,41-45). Der Fokus im Gespräch mit Jesus liegt auf etwas anderem. Wie kann jenseits der Dialektik von Herr und Knecht miteinander in Freiheit gelebt werden? Niemand soll beschämt werden, wenn ihm gedient wird und demjenigen, der dient, bricht kein Zacken aus der Krone. Er ist und bleibt Repräsentant des Herrn.

Jesus Christus, der Menschensohn, repräsentiert die Zukunft der Menschheit, und er, der Gottessohn, d.h. die Zukunft der Gottheit bei uns, gibt sein Leben als Lösegeld, sodass wir frei und erlöst dasein können (vgl. Mk 10,45). In einer sakramentalen Zeichenhandlung, der Fußwaschung, weist er darauf hin, wie die ewige Glückseligkeit aufgrund einer neuen Ethik erreicht werden kann (vgl. Joh 13, 12-17). Der Größte in seiner Gemeinde ist wie ein Kind, die Zukunft schlechthin (vgl. Mk 9,36-37; Mt 18,1-5; Lk 9,46-48).

Der irdische Jesus Christus spricht: „Wer Ohren (griech. *ota*, ein Pluralwort) hat zu hören, der höre“ (vgl. Mk 4,9). Die natürlichen Sinne sind zu gebrauchen. Der eschatologische Christus verkündet: „Wer ein Ohr hat (griech: *ous*, Singular), höre, was der Geist sagt“ (vgl. Offb 3,22). Der geistliche Sinn des Dritten Ohres wird zum Wirkungsfeld des Heiligen Geistes. Im Großen Herzen wird in Trost und Misstrost die Nähe dieses Geistes vernehmbar.

Die Ankunft des Wortes Gottes (vgl. Joh 1,1-5) wird an Weihnachten gefeiert. Denn seine Herrlichkeit ist erschienen (vgl. Joh 1,14). Im Namen Jesu Christi bleibt das ewige Wort Gottes eschatologisch präsent (vgl. Offb 19,13).

Im Mysterium von Nazareth inspirierte der Heilige Geist durch den Engel Gabriel die Mutter Jesu. Nazareth ist ein guter Ort für die eigene *Reinspiration*. In Bethlehem wird die Inkarnation Gottes offenbar. Weihnachten ist zu feiern. Dorthin ziehen die Weisen aus dem Osten. Die Stadt Davids ist ein angemessener Ort, um im Blick auf Jesus Christus für die eigene *Reinkarnation* offen zu sein. In Jerusalem kommt es schließlich nach Tod und Kreuz zur Auferstehung Jesu Christi. In unserem irdischen Jerusalem hoffen wir auf die eigene *Reanimation*. An unserer Geistseele möge sich

vollenden, was wir im Mysterium der Weihnacht feierlich begehen: das Geheimnis der Menschwerdung Gottes.

Da die Studienreise der Akademie St. Paul vom 09. -19-April 2022 in die Türkei nun doch stattfinden kann, sind die Exerzitien anhand der Johannesoffenbarung im Kloster Altenberg nun vom 26. Mai 2022 (Christi Himmelfahrt) bis 05. Juni 2022 (Pfingstsonntag). Aufgrund der vielen Interessenten an der Studienreise, bitten wir Euch, um rasche Anmeldung, denn die Akademiemitglieder und ihr Freundeskreis sollen Priorität haben.

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen

für den Vorstand der Akademie St. Paul

Paul Imhof, Edna Li, Gert-Michael Gmelin, Hans-Joachim Tambour, Peter Maria Bajorat

für die Christozentrische Community Altenberg

Paul Imhof, Br. Lukas